

L01348 Arthur Schnitzler an Hugo  
von Hofmannsthal, 10. 12. 1903

XVIII Spöttelg. 7.

Wien 10. 12. 903

mein lieber Hugo,

Sie haben offenbar einen Brief von mir nicht bekommen, den ich an Sie vor etwa  
5 14 Tagen, ich glaube an dem Tag wo Ihre Elektra bei mir erschien, an Sie geschrieben habe. Das wesentlichste, was dieser Brief enthielt war die Bitte Ihre Elektra an ANTOINE, RESP. an Dr STEPHAN EPSTEIN PARIS 78 RUE DE L'ASSOMPTION, ANTOINES Dramaturgen fürs Ausland zu senden, dem ich neulich darüber über das Stück kurz berichtet habe.

10 »Dafs 'B.' Garland beim zweiten Lesen so angenehm auf Sie wirkte, freut mich sehr – ich hab es seit dem Erscheinen nicht wieder gelesen wie ich es (weñ mich nicht äußerliche Gründe zu einer wiederholten Lectüre nöthigen) mit allen meinen gedruckten Sachen halte. Daher weiß ich auch seit etwa 8 Jahren nichts mehr von »Sterben«. Es stammt aus der Zeit, wo mich der »Fall« mehr interessirt hat als die  
15 Menschen, und ich denke das meiste aus dieser Epoche muß wie luftlos wirken. Diese Sachen – ich hab es neulich wieder am »JOUR DE GLOIRE« <sup>ge</sup>rfahren, wirken in anständiger französischer Übertragung besser als in meinem Deutsch. Die reine Tendenz des Erzählens ist dem romanischen Sprachgeist eingeboren, während es im deutschen gleichsam wie gegen die Natur wirkt, wenn die Mittheilung  
20 von Thatfachen der Seele und Menschlichkeit entbehrt. Die umgekehrte Probe kann man machen, wenn man irgend eine kurze MAUPASSANT Geschichte die französisch noch lange nicht schwach wirkt, in deutscher Uebersetzung liest.

– Immerhin hab ich die Empfindg dafs meine Technik der inneren Entwicklung meiner Production noch nicht nachgekommen ist – was mir übrigens nicht bange  
25 macht. Es ist jetzt in mir wieder so eine Neigung Sachen nur anzufangen und zu skizziren wie in der Zeit, die der Anatol-Epoche vorherging. Am meisten beschäftige ich mich jetzt mit einer Art von Komödie und bin innerlich ~~von dem Roman~~ am meisten von dem Roman erfüllt, den ich im Frühjahr begonnen, den aber fortzusetzen ich nicht in genügend reiner Stimmung mich befinde.

30 In Concerte gehen wir nicht selten, ins Theater beinahe nie, aus persönlichen Gründen waren wir bei der NOVELLA D'ANDREA – und ich hab es nicht ohne Bitterkeit empfunden, dafs ich den Kainz nie werde den Sala spielen k sehen. Denn das Burgtheater, wie Herr Schlenther an Fischer geschrieben, »reflectirt nicht« auf dieses Stück. Brahm gegenüber (was Sie ja wohl wissen dürften) hat sich Schl. über  
35 das Stück sehr misfällig geäußert; scheint es aber, wie Brahm sagt, ganz oberflächlich – und wie ich überzeugt bin – mit bösem Willen gelesen zu haben.

Und nun, wann sieht man sich wieder? Wie wär es, Montag oder Mittwoch Abend in dem Hietzinger Restaurant? Schreiben Sie mir, wann es Ihnen besser paßt und ob auch Ihre Frau mitkommt.

40 Und Richard? Ich höre u fehe nichts von ihm. – Sobald das Wetter ein bisschen angenehmer wird, kommen wir gern nach Rodaun.  
 Das andere, das ich bald bekomme, ift wohl das gerettete VENEDIG? –  
 Leben Sie wohl. Herzlichft Ihr

A.

☞ FDH, Hs-30885,106.

Brief, 2 Blätter, 6 Seiten, 2886 Zeichen

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: 1) mit Bleistift von Schnitzler mutmaßlich bei der Durchsicht der Korrespondenz 1929 datiert: »910« 2) mit Bleistift von Olga Schnitzler neben der Adressangabe vermerkt: »IRRUM: DAMALS WOHNTE WIR SCHON IN DER STERNWARTESTRASSE. O.«, was sich auf die (falsche) nachträgliche Einordnung auf das Jahr 1910 bezieht 3) das zweite Blatt von unbekannter Hand mit Bleistift beschriftet: »II 10/12 910« 4) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert »106a«

☞ Hugo von Hofmannsthal, Arthur Schnitzler: *Briefwechsel*. Frankfurt am Main: S. Fischer 1964, S. 179–180.

<sup>31</sup> *Novella d'Andrea*] Siehe A.S.: *Tagebuch*, 21. 11. 1903.

<sup>42</sup> *Das andere*] Vgl. Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 8. 12. [1903].